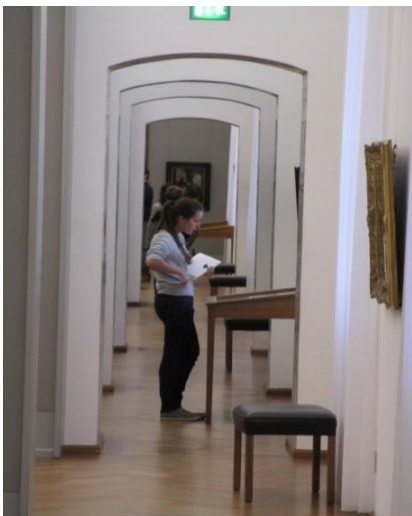


W-Seminar K@pierwerkstatt



Keine Angst vor Malerei!

Unter diesem Motto trafen sich zu Beginn des Schuljahres 2012/13 dreizehn Schülerinnen und Schüler des Erasmus-Grasser-Gymnasiums in München erstmals in einem kleinen Werkraum der Schule, der exklusiv für unser W-Seminar Kunst zum Ölmalatelier umfunktioniert wurde. Bevor jedoch die Leinwände für die Kopien aufgespannt werden konnten, standen zunächst einmal Rundgänge durch die drei Münchener Pinakotheken auf der Agenda. Zu Beginn des W-Seminars waren wir eigentlich ständig „auf Achse“.



Mit dem Stift sieht man mehr. Nach jeweils kurzen Einführungen durch den Kursleiter suchte sich jeder ein Bild für eine erste Skizze vor dem Original. Schon in dieser ersten Phase kam es zu Vorentscheidungen. Manche fanden auf Anhieb „ihr“ zu kopierendes Gemälde. Im Falle von Leibls Bildnis mit weißem Kopftuch oder auch vor Georg Schrimpf in der Pinakothek der Moderne zeichneten mehrere Schüler auf engstem Raum nebeneinander. Manche behielten sich kurzerhand mit ihrem Smart-Phone und verschwanden in einem Nebenraum. Die Skizzen wurden mit dem Kursleiter besprochen, untereinander verglichen und die Vorstellungen und Wünsche der Schüler allmählich kanalisiert und auf jeden Einzelnen zugeschnitten. Anregungen erhielten die Schüler auch durch den Besuch bei Frau Kinseher in der Malwerkstätte der Akademie der Bildenden Künste in München. Zum Ende des ersten Kurshalbjahres sollte sich jeder Schüler für seine Kopiervorlage entscheiden und sein Gemälde in Form einer Anfangsrecherche, die aus dem Sammeln erster Informationen und der Ausarbeitung einer ersten Kopie in „freier“ Werktechnik bestand, dem Kursleiter vorlegen. Die korrigierten Anfangsrecherchen gaben den Schülerinnen und Schülern neben den notwendigen Halbjahresnoten erste Hinweise für ihr weiteres Vorgehen.



Das zweite Halbjahr diente den konkreten Vorbereitungen der eigenen Kopie. Leinwände wurden in den Originalmaßen aufgespannt, Malplatten zugeschnitten und alle notwendigen Malmaterialien besorgt, was dank des Preisgeldes, welches der Kurs im Zusammenhang mit „Kunststück 2012“ als Sieger eines für alle Schulen Bayerns ausgeschriebenen Wettbewerbs bereits im Vorfeld des Projekts erhalten hatte, ohne finanzielle Belastung für unsere Schülerinnen und Schüler möglich wurde. Unser Dank gilt an dieser Stelle noch einmal dem Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern, BDK für dessen Unterstützung.

Jeder erarbeitete im Sommerhalbjahr ein Kapitel aus Max Doerners Buch „Malmaterial und dessen Verwendung im Bilde“ und stellte es den anderen in Form eines Kurzreferats vor. Nicht zu allen Künstlern und deren Techniken finden sich Hinweise in dem inzwischen schon historischen Handbuch. Dennoch klärten sich auf diesem Wege Grundbegriffe der Maltechnik, die gegen Ende des Kurshalbjahres in Form einer Kurzarbeit geprüft wurden. Da viele Schüler zum ersten Mal mit Öl- oder Temperafarben arbeiten sollten, wurden unter Anleitung des Kursleiters erste Malübungen in der Werkstatt durchgeführt, die zu einer gewissen Vertrautheit im Umgang mit den ungewohnten Farben und Materialien führten.



Quasi „nebenbei“ ergab sich im Verlauf des W-Seminars ein zusätzliches Projekt mit dem Titel „Bilder drehen, Bilder verstehen“ in Zusammenarbeit mit dem Museumspädagogischen Zentrum, MPZ und der Stiftung Pinakothek der Moderne. Drei Münchner Schulen, zwei Gymnasien und eine Realschule wurden zu Führungen in der Ausstellung der Sammlung Gunter Sachs in der Stuck-Villa und in der zu Beginn des Jahres noch zugänglichen Pinakothek der Moderne eingeladen um aus dieser Sammlung Bilder des frühen 20. Jahrhunderts auszuwählen, zu denen in Kooperation mit den Histonauten kurze Filme gedreht wurden. Die Bilder „Tirol“ und „Kämpfende Formen“ sowie Ernst-Ludwig Kirchners „Erna“ wurden im Originalformat als Reproduktion auf Leinwand aufgezogen und fanden so zeitweise den Weg an unsere Schule, da die Pinakothek selbst in der Zeit saniert wurde. Auch wenn das Projekt nicht unmittelbar zum Gelingen der Seminararbeiten und der Kopien selbst beigetragen hat und zusätzliche Nachmittage kostete, kamen die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg in Kontakt mit der Pinakothek, drehten teils an prominenten Schauplätzen und setzten sich spielerisch mit den Gemälden auseinander. Der Bayerische Staatsminister für Bildung und Kultus Dr. Ludwig Spaenle zeichnete die im Internet veröffentlichten Filme mit einer Urkunde aus:



<http://www.youtube.com/watch?v=gDKDrUHATiw>



<http://www.youtube.com/watch?v=ImTSQeKKnNI>



<http://www.youtube.com/watch?v=1Uni43rhCg0>



Das dritte Kurshalbjahr stand zunächst unter dem Zeichen der Fertigstellung und Abgabe der Kopien. Nachdem die Vorzeichnungen übertragen und in den meisten Fällen geeignete Reproduktionen der Originale für die Kopierarbeit gefunden waren, demonstrierte der Kursleiter in Einzelgesprächen jeder Schülerin und jedem Schüler an einem Detail seiner Vorlage die notwendigen Arbeitsschritte in der jeweiligen Technik. Die Schüler konnten dem „Meister“ sozusagen beim Malen über die Schulter schauen und Einblick in den Vorgang des Kopierens eines Originals und in grundlegende Verfahren der Malerei gewinnen. Diese Methode hat sich bewährt. Denn die Kopien, die von den Schülern erstellt wurden, verdeutlichen, dass das Zusehen, Fragen und Nachmachen die Hemmungen lösen konnte und das Malen mit dem ungewohnten Material ermöglichte. Nach Abgabe der Kopien stellte jeder Kursteilnehmer sein Thema in einer Präsentation vor. Nicht alle Texte zu den Seminararbeiten und nicht jede abschließende Präsentation spiegelte das „Herzblut“, mit dem jede Schülerin und jeder Schüler im Verlauf des Seminars zu malen begann. Doch wurde die abschließende schulinterne Ausstellung von der ganzen Schulfamilie mit größter Bewunderung aufgenommen und nicht selten begeistert kommentiert. So erfuhren unsere Kopisten, abgesehen von den Leistungspunkten, die sie für ihr Abiturzeugnis mitnehmen, eine besondere Anerkennung, wie sie in anderen W-Seminarfächern eher selten sein dürfte.



Es stellte sich rasch heraus, dass kleinere Formate und überschaubarere Sujets für Schülerkopien geeigneter sind, als beispielsweise „Die Entführung der Töchter des Leukippos“ von Peter Paul Rubens, wo man sich auf die Kopie eines Ausschnitts einigte. Manche naive Vorstellung erfuhr im Laufe des Seminars praktische Einschränkungen und technisch notwendige Korrekturen. Doch gerade die Unbekümmertheit und der Mut mancher Schüler auch für einen Experten unüberbrückbar erscheinende Herausforderungen anzugehen, spricht für die Chancen, die ein derartiges W-Seminar dem Kunstpädagogen eröffnet. Schon bei unseren ersten Rundgängen in den Münchner Sammlungen erblasste mancher Aufseher, wenn wir direkt auf die Bilder zuzogen und sagten: „das nehmen wir“. Die Absicht zu kopieren veränderte von Anfang an den Blick der Schüler im Lernort Museum und eröffnete ungewohnte Zugänge zu Bildern, wie sie nur in einer „Werkstatt“ möglich sind. „Kopieren heißt Kopieren“. Der berühmte Satz Anton Marxmüllers aus den Nachkriegsjahren wird in unserem Fall durch ein @ bereichert. Das Internet und die Neuen Technologien sind in einer Kopierwerkstatt von heute nicht mehr weg zu denken. So nutzten die Schüler das Netz um Kopiervorlagen zu finden, malten ohne Vorbehalte vom Bildschirm ab und erfanden alle möglichen digital unterstützte Verfahren zur Vorbereitung der Vorzeichnungen und Untermalungen. Nicht zuletzt dient das Internet der abschließenden Publikation. Die Verbindung traditionellen Handwerks mit digitaler Technologie hat sich im Falle unserer K@pierwerkstatt bewährt. Keine Angst vor Malerei! Weitere W-Seminare zu dem Thema sollen an unserer Schule angeboten werden.



Martin Gensbaur / Kursleiter